

Vorbemerkungen

Johann Friedrich Fasch (1688–1758) und sein Sohn Carl Friedrich Christian Fasch (1736–1800) sind zweifelsohne zwei der wichtigsten aus Mitteleuropa stammenden Musikerpersönlichkeiten. Als emsiger Hofkapellmeister in der anhaltischen Residenzstadt Zerbst, zu deren berühmtesten Einwohnern im 18. Jahrhundert Katharina die Große von Russland zählte, verlief Fasch seniors Leben ganz anders als das seines Sohnes. Er selbst war zu arm, um während der Schul- bzw. Studienzeit in Leipzig Musikunterricht zu nehmen. Sein Traum, nach Italien zu gehen, erfüllte sich leider nicht. Stattdessen nahm er 1714 kostenlosen Kompositionsunterricht bei Christoph Graupner und Gottfried Grünewald in Darmstadt. Mehr als drei Jahrzehnte später scheute der Vater für seinen offensichtlich hoch begabten Sohn Carl und dessen musikalische Ausbildung weder Kosten noch Mühen. Ein Jahr lang wurde er in Strelitz bei Johann Wilhelm Hertel ausgebildet, obwohl sich das Fasch senior aufgrund von hohen Schulden eigentlich gar nicht leisten konnte. Mitte der 1750er Jahre machte es sich dann aber bezahlt, als Friedrich der Große Carl Fasch als Cembalisten nach Berlin berief – eine wirklich hohe Auszeichnung für den jungen Mann. Wie der von seinen Zeitgenossen sehr geschätzte Zerbster Hofkapellmeister allerdings auf die Nachricht reagiert hätte, dass sein Sohn noch zu Lebzeiten den Großteil seiner musikalischen Werke verbrennen ließ, sei dahingestellt. Aber Carl Faschs wichtiger Beitrag zum Berliner Musikleben in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Pianist und Pädagoge und sein wichtigstes musikalisches Vermächtnis, die Sing-Akademie zu Berlin, wären sicher der ganze Stolz seines Vaters gewesen.

Vom 7. bis 17. April 2011 fanden in Zerbst/Anhalt die 11. Internationalen Fasch-Festtage statt. Sie widmeten sich zum ersten Mal der Thematik „Fasch – Vater und Sohn“. Diese prägte das gesamte Festivalprogramm, wobei die Internationale Fasch-Gesellschaft e. V. und die Stadt Zerbst/Anhalt es sich zur Aufgabe gemacht hatten, nicht nur das Wirken des Anhalt-Zerbster Hofkapellmeisters, sondern auch das seines Sohnes bzw. dessen 275. Geburtstag zu würdigen. Da Carl Friedrich Christian Fasch letztmalig 1999 im Mittelpunkt von Internationalen Fasch-Festtagen stand (siehe Fasch-Studien Bd. 7), war es an der Zeit, ihm erneut wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu schenken.

Fünfzehn Referenten aus aller Welt, darunter Deutschland, Großbritannien, Irland, Kanada und Australien, genossen das stilvolle Ambiente des Hotels „von Rephuns Garten“ am 8. und 9. April 2011, um ihre neuesten Forschungsergebnisse zu präsentieren und sich zu aktuellen Fragen der Fasch-Forschung auszutauschen. Der vorliegende Band enthält alle Beiträge und spiegelt den aktuellen Stand der Fasch-Forschung wider. Abstracts in deutscher und englischer Sprache sollen dem Leser den Zugang zu den einzelnen Themen erleichtern.

Mit diesem Konferenzbericht wird die Reihe der Fasch-Studien im ortus-Verlag fortgeführt. Der letzte Tagungsband, *Musik an der Zerbster Residenz* (ortus, 2008), war auf Grund des 250. Todestages von Johann Friedrich Fasch der Amtszeit des Hofkapellmeisters gewidmet, die mit der Blütezeit des Anhalt-Zerbster Fürstenhauses zusammenfiel. An diese Thematik knüpfte die Konferenz zu „Fasch – Vater und Sohn“ im April 2011 unmittelbar an, wobei sich drei Themenbereiche herauskristallisierten. Die ersten drei Beiträge im vorliegenden Band beschäftigen sich mit dem Musikleben an der Zerbster Residenz im 18. Jahrhundert. Unter anderem wird der Ablauf des Geburtstages von Fürst Johann August im Jahr 1728 beschrieben und das Wirken von Musikern am Hof, die nicht Mitglieder der Kapelle waren, näher beleuchtet. Hinterfragt wird außerdem, was Gastmusiker dazu bewog, Zerst in ihre Reisepläne aufzunehmen.

Danach steht „Fasch – Vater“ im Mittelpunkt. Den Anfang machen die aus heutiger Sicht im mitteldeutsch-lutherischen Kontext ungewöhnlichen Apostelkantaten, welche Johann Friedrich Fasch für die Zerbster Schlosskapelle komponieren musste. Diese Kirchenkompositionen waren wesentlich weniger zeitaufwendig als die zahlreichen groß angelegten Vokalwerke (Kantaten, Messen und Serenaten), die von Fasch aus den 1750er Jahren überliefert sind und die hier im Detail untersucht werden. Bemerkenswert ist auch, dass der Zerbster Hofkapellmeister nicht nur auf seine eigene Musik zurückgriff, wenn die Zeit knapp war, sondern es sich auch erlaubte, „geborgte“ Passagen gezielt zu revidieren bzw. neu zu bearbeiten. Fasch schickte jahrzehntelang Instrumentalmusik von Zerst nach Dresden. Aber wusste er auch, dass einzelne Tanzsätze aus seiner Feder dort mit Instrumentalmusik anderer Komponisten kombiniert und als neue Werke präsentiert wurden? Seine enge musikalische Verbundenheit mit der sächsischen Metropole ist auch in der in Dresden überlieferten Sonate für Streicher, „Pasetel“ und Basso ersichtlich.

Mit einer Dresdner „connection“ kann auch Carl Friedrich Christian Fasch aufwarten, und mit dieser schlagen wir die Brücke zum dritten Themenbereich, „Fasch – Sohn“. Carl schrieb im 16. Lebensjahr, d. h. 1752, eine Sinfonie, die in Dresden überliefert ist. Sie setzt sich deutlich von den Sinfonien seines Vaters ab, wie das auch bei Carls frühen Berliner Kantaten der Fall ist. Seine klavieristischen und pädagogischen Fähigkeiten werden uns in einem neu aufgefundenen „Übungsstück“ für die linke Hand und in seinen Charakterstücken vor Augen geführt. Interessant ist auch Faschs Beitrag zur Pflege außerliturgischer geistlicher Musik in Berlin während der 1760er Jahre. Vor allem aber ist Carl Friedrich Christian Fasch als Begründer der Sing-Akademie zu Berlin in die Musikgeschichte eingegangen. Diese ideen- und kulturgeschichtlich einzigartige Institution hatte signifikante gesellschaftliche und musikpraktische Auswirkungen auf das Musikleben im 19. Jahrhundert. Carl Faschs Schüler, Nachfolger und Biograph Carl Friedrich Zelter, der eng mit Johann Wolfgang von Goethe befreundet war, spielte dabei eine maßgebliche Rolle. So ist es nicht verwunderlich, dass der Komponistenname Fasch immer wieder einmal in europäischen Archiven und Bibliotheken auftaucht und ein unbekanntes Werk aus der Feder von Johann Friedrich und Carl Friedrich Christian aufgespürt werden kann. Andererseits sind hin und wieder auch Fehlzuschreibungen zu monieren, aber die musikhistorische Bedeutung dieser beiden Meister aus Anhalt darf dennoch nicht unterschätzt werden.

Abschließend danke ich allen, die bei der Ausrichtung der Konferenz und der Vorbereitung des Bandes geholfen haben, d. h. den Referenten, den Tagungsleitern und den Mitstreitern in der Internationalen Fasch-Gesellschaft, insbesondere Frau Antje

Deicke, die auch das Register erstellte. Der Stadtverwaltung Zerbst/Anhalt mit Bürgermeister Helmut Behrendt und Kulturamtsleiter Andreas Dittmann und seinen Mitarbeitern gebührt Dank für die organisatorische und finanzielle Hilfe, ebenso dem Luther College, University of Regina, für die technische Unterstützung, und Frau Dr. Samantha Owens (University of Queensland, Australien) für ihre Hilfe bei der Übersetzung der Abstracts ins Englische. Die redaktionelle Betreuung dieses Bandes ist meine letzte „Amtshandlung“ als Präsidentin der Internationalen Fasch-Gesellschaft e. V. Zerbst (Juli 2008–April 2011). Dabei standen mir meine Vorgängerin Frau Dr. Konstanze Musketa (Präsidentin von 1995–2008) und mein Nachfolger, Herr Bert Siegmund (Amtszeit seit 2011), mit Rat und Tat zur Seite.

Allen Lesern wünsche ich viel Freude bei der Lektüre und ertragreiche Erkenntnisse.

Barbara M. Reul
Luther College, University of Regina
August 2011